



von Heinrich Schwarz

Nach vielen ruhigen Jahren werden steigende Preise und Geldentwertung wieder zu ernstesten Themen. Die Inflation in der Gemeinde Bozen (es gibt keine südtirolweite Erhebung) lag im Dezember bei vier Prozent, wie das nationale Statistikinstitut ISTAT gestern bekanntgab. Das heißt, das Preisniveau ist innerhalb eines Jahres um vier Prozent angestiegen. Gewohnt war man bisher kaum spürbare Inflationsraten von 0,5 bis 1,5 Prozent.

Ausschlaggebend für die hohe Teuerungsrate sind insbesondere die massiv gestiegenen Energie- und Treibstoffpreise. Aber auch Lebensmittel sind in den letzten Monaten und Wochen deutlich teurer geworden.

Eine Inflation von vier Prozent wirkt sich nun wesentlich auf die Geldtaschen und Ersparnisse der Familien aus – insbesondere für Menschen, die den Kaufkraftverlust nicht durch Gewinne aus Geldanlagen abfedern können, weil sie schlichtweg kein Geld beiseite legen können.

Die Geldentwertung erfolgt meist schleichend, sprich ohne dass einem die langfristigen Folgen sofort klar sind. So verliert Geld bei einer konstanten Inflation von vier Prozent in zehn Jahren ein Drittel seines Wertes. Bei zwei Prozent Inflation – das ist das Ziel der Europäischen Zentralbank (EZB) – beträgt der Kaufkraftverlust auch schon 18 Prozent nach zehn Jahren (siehe Infokasten).

Als Hauptgrund für die steigende Inflation nennt Stefan Perini, Direktor des Arbeitsförderungsinstitutes (AFI), die Destabilisierung des internationalen Wirtschaftsgefüges durch die Corona-Pandemie. „Es waren Nachholeffekte zu erwarten, sobald der Wirtschaftsmotor wieder anläuft. Eine steigende Nachfrage und steigende Erzeu-

„Vor dem Hintergrund einer strukturellen Inflation, die sich in weniger Kaufkraft ausdrückt, müssen wir die Frage nach Lohnerhöhungen stellen.“

Stefan Perini

gerpreise haben Auswirkungen auf die Inflation“, erklärt der Wirtschaftsexperte.

Die Forschungsinstitute seien im Vorjahr falsch in der Annahme gelegen, dass die steigende Inflation von relativ kurzer Dauer sein wird: „Jetzt heißt es, dass der Inflationsdruck bis Mitte 2022 bestehen bleibt. Ich befürchte, dass uns die Inflation sogar noch das ganze Jahr begleiten wird und nicht so schnell verschwindet.“

Entwertetes Geld

Die Inflation ist in Südtirol auf vier Prozent geklettert. Die steigenden Preise entwerten unsere Ersparnisse. Was man tun kann.



Stefan Perini



Gunde Bauhofer



Siegfried Stocker

Stefan Perini betont: „Vor dem Hintergrund einer strukturellen Inflation, die sich in weniger Kaufkraft ausdrückt, müssen wir die Frage nach Lohnerhöhungen stellen. Corona hat nicht nur das gesellschaftliche Leben eingebremst, sondern auch die kollektivvertraglichen Verhandlungen. Eine Inflation von vier Prozent hat bei gleichbleibenden Löhnen erhebliche Auswirkungen.“

Was kann derweil jeder einzelne Bürger tun, um die Folgen der Inflation in Grenzen zu halten?

Perini meint, es sei sehr schwierig, sich vor einer allgemeinen Inflation zu schützen: „Am besten

Einnahmen macht und so den Überblick behält. Weiters kann man große Ausgabenpositionen anschauen – etwa Versicherungen: Bin ich nach Bedarf versichert, bin ich überversichert, gibt es am Markt bessere Möglichkeiten?“ Zudem solle man alle möglichen Steuerabschreibungen konsequent nutzen.

Bei Lebensmitteln rät Bauhofer

selektive Kaufentscheidungen nicht nur beitragen, die Inflation wieder einzudämmen, sondern auch die Folgen für sich selbst abzufedern. Dazu gehört ein aufmerksamer Preisvergleich mit Ausnutzung der günstigen Angebote und des richtigen Zeitpunkts sowie ein Abwägen der Notwendigkeit der Anschaffungen.“

Eng mit Inflation ist auch das Thema Geldanlage verbunden. Durch Finanzerträge kann es nämlich gelingen, den Kaufkraftverlust seiner Ersparnisse auszugleichen. Verbraucherschützerin Gunde Bauhofer merkt dazu an: „Risiko

Die Inflations-Folgen in Zahlen

- Liegt die Inflationsrate konstant bei jährlich zwei Prozent, kosten Waren mit einem heutigen Preis von 1.000 Euro in zehn Jahren 1.219 Euro. Die umgekehrte Rechnung: Bei einer jährlichen Inflation von zwei Prozent sind 1.000 Euro in zehn Jahren nur noch 820 Euro wert. Der Kaufkraftverlust beträgt 180 Euro, was einer Geldentwertung von 18 Prozent entspricht.
- Liegt die Inflationsrate konstant bei jährlich vier Prozent, kosten Waren mit einem heutigen Preis von 1.000 Euro in zehn Jahren 1.480 Euro. Die umgekehrte Rechnung: Bei einer jährlichen Inflation von vier Prozent sind 1.000 Euro in zehn Jahren nur noch 676 Euro wert. Der Kaufkraftverlust beträgt 324 Euro, was einer Geldentwertung von 32 Prozent entspricht.
- Der Verbraucherschutzverband Codacons hat errechnet: Die aktuelle Inflation von vier Prozent bedeutet für eine vierköpfige Familie in Bozen zusätzliche Kosten pro Jahr von durchschnittlich 1.795 Euro. In keiner anderen italienischen Provinzhauptstadt ist die Teuerung so hoch.

schützt man sich, indem man teurer werdende Waren nicht kauft oder auf Alternativen umsteigt. Aber wenn die Preise von lebensnotwendigen Dingen steigen, muss man die Teuerung schlucken“, sagt der AFI-Direktor.

Gunde Bauhofer, Geschäftsführerin der Verbraucherzentrale Südtirol (VZS), rät zu effizienten Sparmaßnahmen: „Am meisten hilft ein Haushaltsbuch, mit dem man sich ein Bild von seinen Ausgaben und

dazu, den Einkauf gut durchzuplanen und nichts zu verschwenden. „Zudem sollte man in den Supermärkten sogenannte Bück- und Streckware nutzen, denn auf Augenhöhe befindet sich meist die Hochpreisware“, so die Verbraucherschützerin.

Siegfried Stocker, Verantwortlicher des Bereichs Treasury bei der Südtiroler Volksbank, sagt zu den Möglichkeiten für die Bürger: „Sie können in dieser Situation durch

und Rendite sind die zwei Seiten der Geldanlage-Waage. Hohe Sicherheit bedeutet wenig Rendite, während die Sicherheit wegbleibt, wenn man auf eine hohe Rendite setzt. Bevor man sich nach Finanzprodukten umschaute, muss man für sich gut überlegen und entscheiden, welchen Zeitrahmen man ins Auge fasst, ob man das Geld langfristig binden kann und welches Risiko man tragen kann.“



Foto: Symbolfoto (© 123RF.com)

Inflation: Alltägliche
Kosten steigen

Wie geht es mit der Inflation weiter?

Während AFI-Direktor Stefan Perini davon ausgeht, dass uns das ganze Jahr eine eher hohe Inflation erhalten bleiben wird, verweist Siegfried Stocker von der Volksbank darauf, dass die Mehrheit der EZB-Volkswirte von einer baldigen Beruhigung ausgeht. „Daher sind die Signale aus Frankfurt unverändert, eine Erhöhung der Zinsen zur Senkung der Inflation wird (noch) nicht als notwendig erachtet, was angesichts der lange Zeit vergeblichen Bemühung, die Inflation langfristig auf zwei Prozent zu bringen, auch plausibel klingt“, erklärt Stocker.

Einig sind sich Perini und Stocker darin, dass die derzeitige Inflation nicht Nachfrage-getrieben ist, sondern hauptsächlich durch Proble-

me bei Rohstoffen und Lieferketten entsteht – und dass eine Erhöhung des Leitzinssatzes deshalb auch nicht die richtige Lösung sei. Man müsse stattdessen die Rohstoffmärkte beruhigen und bei den Lieferketten ansetzen, sagt Stefan Perini. Siegfried Stocker erklärt es so: „In der Regel reagiert die Wirtschaft auf hohe Preise meist mit einer Erhöhung der vorhandenen Produktionskapazitäten, mit entsprechend dämpfender Wirkung auf die Inflation. Nur müssen diesmal vorher die Engpässe in den Lieferketten behoben werden, was seine Zeit brauchen wird, denn Ausfälle von Personal durch Krankheit, Quarantäne und Mobilitätsbeschränkungen sind nicht leicht zu kompensieren.“